

Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 25 (1928)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

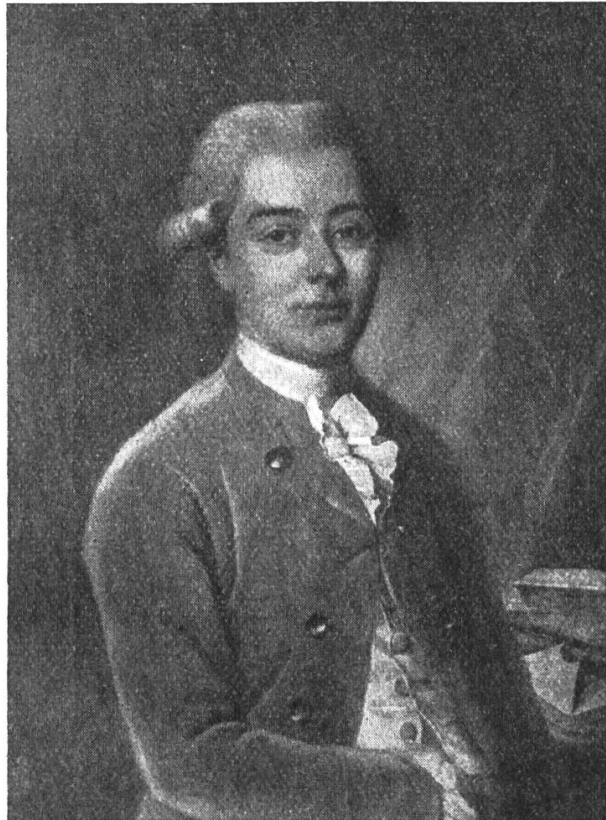
PESTALOZZIANUM

Mitteilungen der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung und des Pestalozzistübchens in Zürich • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

JUNI 1928 • 25. JAHRGANG

NUMMER 5

Inhalt: Albrecht Rengger und Heinrich Pestalozzi (Schluss) – Verdankung –
Neue Bücher - Bibliothek



Albrecht Rengger
Jugendbildnis, gemalt von Handmann (1779?)
im Besitze von Frau Hunziker-Wydler in Aarau

Albrecht Rengger und Heinrich Pestalozzi

(Schluß)

Hatte Rengger in der Stanser Angelegenheit Pestalozzis Wünschen nicht willfahren können, so wandte er in den nächsten Jahren alles auf, um die Pläne seines Freundes in Burgdorf zu begünstigen. Nach dem Abgang Stapfers nach Paris war Rengger der Hauptförderer Pestalozzis in der spätern Zeit der Helvetik, eine Tatsache, die bisher ungenügend gewürdigt wurde. Solange er noch eine hohe Staatsstelle bekleidete, wirkte er zugunsten des bald berühmt werdenden Pädagogen.

Pestalozzi fand in Burgdorf 1800 endlich den Ort, wo er seine neue Lehrmethode entwickeln und erproben konnte. „Rengger und Stapfer freuten sich,“ als er ihnen seine Hoffnungen darlegte, so berichtete er später selbst in der Vorrede zu seinem Werke „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“. Als die neue Methode vorzügliche Ergebnisse lieferte, erließen die ersten Mitglieder der helvetischen Regierung am 20. November 1800 einen Auf-

ruf, der Pestalozzis Lehrbücher und sein Lehrerseminar aufs wärmste empfahl und zur Zeichnung von freiwilligen Beiträgen aufmunterte. Auf der Liste der Unterzeichner steht Renggers Name an erster Stelle.

Als der Aufruf nicht den gewünschten Erfolg hatte, schritt Pestalozzi dennoch unverzagt auf seiner Bahn fort, zumal er der Unterstützung der Regierung sicher sein konnte. Rengger vermittelte ihm damals die Bekanntschaft seines Sekretärs Gottlieb Rudolf Kasthofer, dessen Schwester Rosette später in Yverdon als Leiterin des Töchterinstituts und als Gattin Niederers eine bedeutsame Rolle spielte.

In immer gleicher Zuvorkommenheit schrieb Rengger im folgenden Jahre an Stapfer, den schweizerischen Gesandten in Paris, um durch ihn Frankreichs Förderung der Bestrebungen Pestalozzis zu erwirken. Wohl dank Stapfers Bemühungen wurde der französische Gesandte Verninac Ende 1801 angewiesen, ein Probeexamen über die neue Lehrmethode abzunehmen. Pestalozzi kam mit Buß, Krüsi und 18 Schülern von Burgdorf nach Bern, um seine Übungen vorzuführen. Neben dem Buchhändler Gessner unterzog sich auch Minister Rengger der Mühe, als Dolmetscher mitzuwirken¹⁾.

Die Erfolge in Burgdorf bewogen die Regierung, Pestalozzi am 28. April 1802 eine Pension auszusetzen; auch Rengger, damals zweiter Landammann, war an der Fassung des Beschlusses beteiligt. Da die pädagogischen Versuche stets neue Geldschwierigkeiten schufen, gelangte Pestalozzi im folgenden Sommer nochmals um Unterstützung an die Regierung. Ein Ausschuß unter Iths Führung besuchte darauf die Anstalt und schlug die Umwandlung in ein staatliches Lehrerseminar vor.

Wieder fiel Rengger, der von neuem Minister (Staatssekretär) des Innern war, die Abfassung des Gutachtens zu. „Vor allem aus,“ meinte er, „würde hiezu die Einwilligung des gegenwärtigen Besitzers erfordert, in dessen Gesinnungen es aber keineswegs liegt, das Institut abzutreten; und dann ist jede öffentliche Administration dieser Art bekanntermaßen ungleich kostbarer als eine Privatverwaltung.“ Renggers Vorschlag ging dahin, zwölf Plätze mit je 50 Franken zu dotieren, womit jährlich 36—48 Lehrer ausgebildet werden könnten. Auch seien Krüsi und Buß gleichfalls zu unterstützen, da Pestalozzi mit der Unbefangenheit, die nur dem Genie eigen sei, ihre Unentbehrlichkeit eingestehe. Natürlich sei auch Pestalozzis Pension ungeschmälert fortzusetzen, „indem die Regierung damit nicht in einem Augenblick wird innehalten, wo diese Aufmunterung mehr als je verdient ist²⁾.“

Als die Helvetik schon ihrem Ende entgegenging, stimmte die Regierung am 6. Dezember 1802 sämtlichen Vorschlägen Renggers zu, wobei sie die Dauer der Lehrkurse auf vier Monate ansetzte. Ein ergänzender Antrag des Ministers wies Pestalozzi noch 8000 Franken zu, als Vorschuß für die Druckkosten seiner gegen Nachdruck geschützten Lehrbücher. Endlich wurde Rengger auch zugestimmt, als er vorschlug, den Bericht Iths über Pestalozzis Anstalt an die Erziehungsräte aller Kantone zu versenden.

Rengger besorgte als Minister die Ausführung aller dieser Beschlüsse, worauf sich bei den kantonalen Erziehungsbehörden sogleich neun Mann

¹⁾ Morf, Bd. I, S. 244—247, Bd. II, S. 133. — Israel, Bd. I, S. 148. — Wydler, Bd. II, S. 70. — Zentralbibliothek Zürich, Mscr. V 480; 31. Dez. 1801, Rengger an Usteri. Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, 1801, S. 24—25. — Seyffarth, Bd. VIII, S. 400.

²⁾ R. Luginbühl. Ph. Alb. Stapfer, S. 171—195. — Neuer schweiz. Republikaner, hg. von Escher und Usteri, Bd. II, S. 801—802. — Amtliche Sammlung hg. v. Joh. Strickler, Bd. VIII, S. 355, Bd. IX, S. 871 bis 872.

wegen Zulassung zu den Lehrkursen anmeldeten. Als sich die Geldmittel nicht gleich flüssig machen ließen, wußte Rengger mit erfinderischem Geschick neue Hilfsquellen zu erschließen, was um so mehr nottat, da Pestalozzi sein Gesuch dringend wiederholte. Da die allgemeine Unterstützungskasse erschöpft war, machte Rengger den Erlös für verkauftes Getreide verfügbar. Durch diese Förderung Pestalozzis beschloß er seine reiche Ministertätigkeit mit einer großzügigen Kulturtat¹⁾).

Seit 1803 gingen dann die Wege der beiden Männer allmählich auseinander. Pestalozzi zog über Münchenbuchsee nach Yverdon, wo sein Erziehungsinstitut Weltruf gewinnen sollte. Rengger aber ließ sich zunächst als Arzt und Gelehrter in Lausanne nieder, um dann seit 1815 als Regierungsrat im Kanton Aargau zu wirken.

Noch von Münchenbuchsee aus schrieb Pestalozzi 1804 einen Brief an Rengger, um sich zu entschuldigen, weil seine Zöglinge bei einem Aufenthalt in Lausanne den frühern Minister nicht besucht hatten. Er nannte ihn darin den „teuren alten Stifter meines Glücks“ und wußte sich in seinem Danke nicht genug zu tun. „Ich bin zum Grabe reif,“ schrieb Pestalozzi, „es ist Zeit, daß alles in die Hände meiner Zöglinge übergehe, meine Vergeßlichkeit macht mich in allen Verhältnissen unzuverlässig. Aber Sie lieben mich dennoch in aller meiner Schwäche und helfen dem Werke meines Lebens, wenn mein Alter schon in vielen Stücken mich dahin bringt, das Glück und die Handbietung nicht mehr zu verdienen, das ich genieße. Sie sind meinem Herzen heilig und ich bin ewig mit Dank und Hochachtung Ihr Pestalozzi²⁾.“

Vermutlich handelt es sich in obigem Briefe um den Besuch, den die Lehrer Buß, Barraud und von Muralt mit mehreren Schülern im Sommer 1804 in Lausanne abstatteten. Auf Renggers Anordnung wurde damals im Hause des Herrn Guidoux ein öffentliches Examen abgehalten, dem u. a. auch Cruchet und Andrighetti beiwohnten. Doch hat bei dieser Gelegenheit von Muralt sich mit Rengger getroffen, denn er berichtet nach Hause: „Rengger freute sich über alles, was ich ihm von Ihnen sagte.“

Zugleich bat damals Rengger um einige Angaben zur Lebensgeschichte Pestalozzis. Professor Dan. Alexandre Chavannes verfaßte in dieser Zeit ein kleines Werk über die Anstalt von Yverdon („Exposition de la méthode élémentaire de Pestalozzi“, 1805). — Rengger munterte den Verfasser zur Drucklegung auf und suchte durch von Muralt ergänzende Angaben zu erlangen. Doch verhielt sich dieser ablehnend, da Niederer schon zum Biographen des greisen Pädagogen bestimmt sei. Nach einer Aussage von Muralts hatte Rengger auch die Absicht, einen Auszug von Chavannes' Werk, wohl in deutscher Sprache, drucken zu lassen³⁾.

Auch fernerhin bekümmerte sich Rengger um den wissenschaftlichen und ökonomischen Stand des Instituts zu Yverdon, wenn er auch keine Zeit fand, dasselbe am Orte aufzusuchen. Am 6. November 1807 gab er Stapfer darüber Nachricht; die kritische Ader Renggers kommt dabei deutlich zum Ausdruck.

¹⁾ Aktensammlung Strickler, Bd. IX, S. 870–874. — E. His, Geschichte des neuern schweizerischen Staatsrechts, Bd. I, S. 648–649. — Morf, Bd. II, S. 26–31. — Vgl. für den ganzen Zeitabschnitt: Dejung, Rengger als helvetischer Staatsmann. Diss. I. ungedruckter Teil (Manuskript auf der Zentralbibliothek Zürich).

²⁾ Wydler, Bd. I, S. 139.

³⁾ Morf, Bd. III, S. 50–51. — Israel, Bd. III, S. 62. — R. Luginbühl, Zur Geschichte Berns und der Schweiz überhaupt in den Jahren 1803–31, aus Briefen des Prof. Schnell u. a. an Ph. Alb. Stapfer (Neues Berner Taschenbuch, 1906).

„Soviel ich höre,“ schrieb er, „beschäftigt man sich seit einiger Zeit mit Anwendung der Methode auf wissenschaftliche Gegenstände, wobei man aber das Hauptwesen derselben, die Elementarbildung, aus den Augen zu verlieren scheint.“ Zwei Zeitschriften (das Journal für Erziehung und die Wochenschrift für Menschenbildung) sollen teils der wissenschaftlichen Förderung, teils der Rechenschaft an das Publikum dienen; „nur schade, daß in beiden nicht die Deutlichkeit herrscht, die doch das Gepräge alles Wahren und richtig Gedachten ist.“ Rengger benutzte die Gelegenheit des Schreibens, um die Empfehlung der Pestalozzischen Methode an den französischen Mathematiker Lacroix seinem Freunde Stapfer nahezulegen. Auch im folgenden Jahre gab er an Stapfer Nachrichten über Pestalozzi¹⁾.

Aus dem folgenden Jahre 1808 ist ein Brief Renggers erhalten, worin er auf die Einladung Pestalozzis zum Besuche der Erziehungskonferenz in Lenzburg antwortet.

„Ich bedaure sehr, mein verehrungswürdiger Freund,“ schrieb er, „daß meine Geschäfte mir nicht erlauben, dem Erziehungskongresse in Lenzburg beizuwohnen; was ich aber durch Empfehlung zum Gelingen der Sache beitragen kann, werde ich, und zwar aus Überzeugung von ihrer Nützlichkeit, nicht unterlassen, so wie ich denn schon bereits deshalb nach Aarau geschrieben habe. Die wirksamste Aufmunterung für die Freunde des Erziehungswesens wird Ihre Gegenwart sein. So wie ich von Fellenberg vernehme, gedenkt er auch, sich dort einzufinden.

Ich erhalte zu meinem großen Vergnügen hin und wieder von Ihren Nachrichten durch Fremde, die von Yverdon kommen und von allem, was sie bei Ihnen gesehen haben, äußerst befriedigt sind. Mögen Sie, mein verehrtester Freund, den Lohn Ihres rastlosen Strebens nach einem edlen und großen Zwecke noch lange genießen und mir Ihre Freundschaft, so wie bis dahin, unverändert erhalten. Ihr achtungsvoll und herzlichst ergebener R.²⁾.

Dieser Brief läßt den Schluß zu, daß die Beziehungen zwischen Rengger und Pestalozzi herzlich blieben, wenn die gegenseitigen Gefühle auch nur bei außergewöhnlichen Vorfällen zum Ausdruck kamen. Im Jahre 1810 wurde die ärztliche Kunst Renggers zu Hilfe gezogen, als sich der Lehrer Joseph Schmid in Yverdon durch das Ausleeren einer Glutpfanne Wunden am Arme holte. Vor allem aber trat die hohe Achtung, die man Rengger in Yverdon entgegenbrachte, klar zutage, als die Anstalt seit 1813 in schwere Geldnot geriet.

Umsonst hatte man zuerst eine Besserung der ungenügenden Organisation versucht. Als äußerer Beistand unerläßlich schien, gelangten die Lehrer von Yverdon in einem Schreiben Anfang 1814 an Rengger, um durch ihn ein Anleihen von 10,000 Franken flüssig zu machen. Der Krieg hatte die literarischen Erwerbsquellen versiegen lassen, manche Eltern bezahlten die Pension ihrer Kinder nicht mehr. Fast konnte die Ansicht aufkommen, Pestalozzi habe durch ein Ausharren von 15 Jahren seine höhern Absichten erreicht und könne mit Ehren abtreten, zumal die Regierungen der Schweiz ihn fast gänzlich im Stich gelassen hätten.

Aber gegen eine Auflösung der Anstalt sträubte sich Pestalozzis entschiedener Wille. Nach seiner Meinung durfte der pädagogische Impuls nicht erschlaffen. Ein Vertrag mit Cotta, betreffend Herausgabe der gesammelten Werke, sollte 800 Louisdor reinen Gewinn bringen. Eine Armen-

¹⁾ Pestalozziblätter XIII (1892), S. 6. — Aus Ph. A. Stapfers Briefwechsel, hg. von R. Luginbühl, 1891, in Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. XI, S. 213, 214.

²⁾ Zentralbibliothek Zürich, Mscr. Pestal. 56, vom 13. Oktober 1808. Der Brief galt bisher als anonym, da er nur mit einem unleserlichen R. unterzeichnet ist; doch ist Renggers Handschrift leicht erkennbar.

anstalt, ein Hilfsort für Menschenkultur, würde erst das Lebenswerk des greisen Erziehers krönen.

Daher übernahmen die Gehilfen Pestalozzis eine moralische Garantie der Anleihe, indem sie sich gegenüber Rengger verpflichteten, Pestalozzi bis an sein Lebensende beizustehen, ihre Besoldungsansprüche auf das Notwendigste zu beschränken und allen Gewinn aus literarischem Erwerb in seine Hand zu legen. Des fernern ersuchten sie Rengger, ihnen die Unterstützung einiger begüterter Schweizer oder einer Regierung zu sichern.

„Ihrer wohlthätigen Aufmerksamkeit“, heißt es in dem einen Entwurf von Niederers Hand, „ist Pestalozzis Anstalt schon in ihrem Ursprunge nicht entgangen. Sie haben ihr als Minister des Innern vor 15 Jahren zu einer Wirklichkeit verholfen, deren Folgen, wenn es uns erlaubt ist, es zu sagen, Ihre damalige Handlung zu einer großen Tat machten, wie sie in ihrem Wesen eine edle, menschenfreundliche war . . . Jetzt legen wir, Ihrer Teilnahme gewiß, das Schicksal derselben gewissermaßen aufs neue in Ihre Hand.“

Wenige Tage nach diesem Schreiben, das in die ersten Monate des Jahres 1814 zu datieren ist, reiste Pestalozzi nach Lausanne, um die Gelegenheit mit seinen dortigen Freunden zu besprechen. Im April weilte er in Zürich, wo er mit Escher (von der Linth), David Vogel, Nüscher u. a. wegen der Anleihe Verhandlungen pflog. Auch Rengger muß diesen Unterredungen beigewohnt haben, denn er war gerade im April in politischer Mission für den Kanton Aargau in Zürich tätig.

In einem Briefe an sein Haus wußte Pestalozzi am 6. April vornehmlich zu berichten, daß der russische Gesandte Capo d'Istria, selbst sehr für Yverdon eingenommen, zu einem Memorial an den Zaren Alexander aufmuntere. Da Rengger es war, der den Gesandten damals am stärksten beeinflusste, so ist sein Wirken zugunsten Pestalozzis nicht zu verkennen. Doch es kam, wohl wegen Niederers Energielosigkeit, nicht zu einem Schreiben an Alexander; auch Pestalozzis Anleihensversuche scheiterten. Die Rückberufung von Joseph Schmid aus Bregenz sollte dann für einige Jahre den bessern Fortgang der Anstalt sichern.¹⁾

Für die Folgezeit lassen sich zahlreiche Gründe anführen, die ein allmähliches Verstummen Renggers erklären. Rengger war, wie oben angeführt wurde, einer der besten Freunde von Philipp Emanuel von Fellenberg, der wie Pestalozzi in Yverdon ein weltberühmtes Erziehungsinstitut in Hofwyl leitete. Nun bestand seit 1805 eine Verstimmung zwischen Pestalozzi und Fellenberg, weil die beiden ihre Institute für kurze Zeit vereinigt hatten, aber, in der gemeinsamen Leitung nicht harmonierend, sich wieder trennen mußten. Rengger war seit 1813 Mitglied der Kommission zur Beaufsichtigung von Hofwyl und verfaßte einen wichtigen Bericht über diese Anstalt (1815)²⁾.

Ferner konnte sich Rengger mit dem Gange des Instituts in Yverdon, vollends seit dem Streit zwischen Pestalozzi und Schmid einerseits, Niederer und den übrigen Lehrern anderseits, nicht befriedigt erklären. Wir besitzen zwar keine Zeugnisse darüber, wie er in diesem Konflikte Stellung nahm. Aber da seine nächsten Freunde Fellenberg, Usteri und Laharpe scharf gegen Schmid auftraten, kann über Renggers Ansichten kein Zweifel herrschen

¹⁾ Msc. Pestal. 461 a, Pestalozzis Gehilfen an Rengger, Entwurf von Niederers Hand, Kopie ohne Unterschrift von unbekannter Hand. — Morf, Bd. IV, S. 353. Staatsarchiv Aarau, A A Nr. 2, Cah. 75. — Öehli, Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert, Bd. II, S. 120—121.

²⁾ Wydler, Bd. II, S. 319. — Israel, Bd. I, S. 27, 29. — Morf, Bd. IV, S. 258. — In seinem Bericht über Hofwyl erwähnt Rengger die Bestrebungen von Yverdon nur beiläufig.

Vollends wurde Rengger durch örtliche Entfernung von Pestalozzi und seinem Institute abgelenkt: zuerst als Gesandter am Wiener Kongreß und dann als Regierungsrat im Aargau kamen ihm die Waadtländer Dinge aus den Augen. Bei einer geplanten zweiten Vereinigung Pestalozzis mit Fellenberg 1817 wird indes sein Name noch einmal genannt. Fellenberg suchte Schmid, der viele Lehrer von Yverdon vertrieb, dadurch von Pestalozzi zu entfernen, daß er ihm die Leitung einer Armenanstalt im Aargau antrug. Pestalozzi sollte dann nach Hofwyl ziehen, um dort finanzielle Hilfe für seine Sache zu finden.

Sobald jedoch Schmid von diesen Absichten Kunde erhielt, brachte er seine Krafternatur zur Geltung, indem er die Pläne Fellenbergs durchkreuzte. Er schrieb am 30. Oktober 1817 an den aargauischen Staatsrat, nach mündlichen Eröffnungen habe Fellenberg an die Staatsräte Rengger und Herzog sich gewandt um Schmid die Leitung einer Armenanstalt im Aargau zu verschaffen. Da er aber in keiner Weise sich von Pestalozzi trennen wolle, lehne er diese Idee völlig ab¹⁾.

Mit lebendigem Interesse verfolgte Rengger die weiteren Schicksale der Anstalt von Yverdon. Der Streit, den Pestalozzi und Schmid gegen die übrigen frühern Mitarbeiter führte, kam 1824 dadurch zum Abschluß, daß Schmid von der waadtländischen Regierung ausgewiesen wurde. Da sich Pestalozzi nicht von seinem treuen Gehilfen trennen wollte, zog er mit ihm Anfang 1825 auf den Neuhof. Schon im November 1824 hatte sich Rengger Bericht eingeholt, als Niederer auf einer Reise nach Deutschland durch Brugg kam. Am 15. März 1825 sandte Niederer einen Brief an Rengger, worin er Pestalozzis Abreise von Yverdon schilderte.

Die allgemeine Achtung des greisen Pädagogen habe schon seit einiger Zeit durch sein Benehmen gelitten; vor allem sei durch die Wegnahme des Denksteins vom Grab der Frau Pestalozzi und die versuchte Ausgrabung ihrer Gebeine starke Empörung geschaffen²⁾. Auch habe Pestalozzi große Erbitterung darüber gezeigt, daß vielleicht seine Gegner Niederer und Krüsi an seiner Stelle im Schlosse Yverdon wohnen sollten. „Ich weiß wohl,“ meinte Niederer, „daß man seinen Eigensinn so wenig bezähmen kann, als den Gang eines verwüstenden Waldstromes, und daß seine Leidenschaft schon lange weder das Beste seiner Person, noch seiner Sache, noch seines großen Namens und Ruhms für heilig mehr geachtet hat.“

Trotz aller Gegnerschaft zu Pestalozzi betrachtete sich Niederer aber als den ältesten Sohn seiner geistigen und pädagogischen Familie, dessen erste Pflicht es sei, den alten Mann nach Kräften zu unterstützen. Wie er sich Rengger gegenüber ausdrückte, wollte er Pestalozzi alle Liebe bieten, die sein Alter beglücken könne. Als Bedingung freilich stellte er auf, daß dieser seinen unseligen Gefährten von sich weise, und verstieß damit selbst gegen das Grundgesetz der Liebe, die in ihrem Wesen reines Geschenk ist. Zu seiner Bemühung, das Bessere der frühern Zeit wieder in Pestalozzi aufleben zu lassen, erbat sich Niederer dringlich auch Renggers Beihilfe³⁾.

Wie bekannt, gelang es niemandem bis zu Pestalozzis Tode, ihn mit den ehemaligen Mitarbeitern zu versöhnen. Ob noch ein Vermittlungsversuch Renggers stattgefunden hat, ist ungewiß.

Fassen wir unsere Ausführungen kurz zusammen. Rengger hat stets das Beste für Pestalozzi gewollt, auch damals, da er einer erneuten Entsendung nach Stans im Interesse des helvetischen Staats nicht zustimmen

¹⁾ Israel, Bd. II, S. 266.

²⁾ Niederers nervöse Natur läßt ihn hier unkontrollierbare Gerüchte als wahr darstellen.

³⁾ Zentralbibliothek Zürich, Msc. Pestal. Band 605, S. 332–335.

konnte. Vor 1798 suchte er mehrfach Pestalozzis Kräfte für seine politischen Zwecke, besonders für die Volksaufklärung zu verwerten. In den spätern Jahren der Helvetik (bis 1803) war er der Hauptförderer des erstehenden Pädagogen. Nachher half er Pestalozzi nach Möglichkeit, seine Erziehungs-ideen zu verwirklichen, bis ihn der Lebensweg in andere Kreise führte. Pestalozzi aber anerkannte Renggers Beweggründe, auch wo sie seinem innern Drange zunächst widersprechen mußten. Bedeutsam nannte er ihn 1804 den Stifter seines Glücks und widmete ihm eine dankbare Freundschaft.

Emanuel Dejung.

Verdankungen

Frau Dr. Ernst-Jelmoli hat uns für eine Lichtbilder-Serie über Spanien die sehr schönen eigenen Aufnahmen zur Verfügung gestellt und in höchst verdankenswerter Weise die Anordnung und Beschriftung der Bilder übernommen, so daß wir in der Lage sind, den Schulen eine neue Serie Spanien mit 72 Bildern zur Verfügung zu stellen.

Herr Hans Tobler in Zürich schenkte dem Pestalozzianum eine Kopie des Doppelbildnisses David Heß—Anna Hirzel, das sich in seinem Besitz befindet (siehe Pestalozzianum Nr. 3). Die Ausführung durch Kunstmaler Schweizer ist überaus gut gelungen, so daß nun David Heß, der bedeutendste Bewohner des Beckenhofes, in seinem einstigen Heim gebührend zur Geltung kommt.

Wir danken herzlich für die Förderung, die das Pestalozzianum von neuem erfahren durfte.

Die Leitung des Pestalozzianums.

Neue Bücher - Bibliothek

Pädagogik und Psychologie. *Maeder*, Guérison et évolution dans la vie de l'âme. F. 308. — *Montessori*, Manuale di pedagogia scientifica. J 62. — *Montessori*, Pédagogie scientifique I. F 447b. — *Petersen*, Grundfragen einer päd. Charakterologie. VII 7607, 10. — *Popp*, Das pädagogische Milieu. II M 25, 1179. — *Rein*, Pädagogik im Grundriß. 6. A. VII 4, 12f. — *Roloff*, Über Eignung und Bewährung. VII 2414, 41. — *Rumpf*, Kind und Buch, das Lieblingsbuch der deutschen Jugend zwischen 9 und 16 Jahren. 2. A. VII 6825b. — *Schröck*, Freie Volksbildung in Nürnberg. II M 25, 1120. — *Spranger*, Psychologie des Jugendalters. 9. A. VII 5320k. — *Steinmann*, Aus der Geschichte des Begriffs „Individuum“. II S. 1985. — *Stern*, Psychologie der frühen Kindheit. 4. A. VII 5359d. — *Stutzer*, Geheimnisse des Traumes. 5. A. VII 6827e. — *Wagner*, Schwererziehbarkeit. II M 25, 1183. — *Wexberg*, Handbuch der Individualpsychologie I. VII 6828. — *Zulliger*, Aus dem unbewußten Seelenleben unserer Schuljugend. 2. A. VII 5257, 9b. —

Schule und Unterricht. *Bonatta*, Il discoforo, nuove vie nell' insegnamento dell' aritmetica elementare. 2. A. II B 1381. — *Frankowski* und *Gottlieb*, Die Kindergärten der Gemeinde Wien. II F 759. — *Heywang*, Das Märchen in der Landschule. II M 25, 1185. — *Kolisko*, Bilder von der Freien Waldorfschule. VII 6615. — *Meyer*, Sprachsünden. II M 951. — *Rotach*, Heimatbuch für junge Appenzeller. VII 6364. — *Rude*, Vorbereitungen für den Geschichtsunterricht. III. VII 157, 15 III. Deutsche Geschichte der neuesten Zeit. — *Strome*, Im, des Lebens. Altes und Neues zur Be-

lebung der Jugendunterweisung. I—III. VII 5681 I—III. — *Witzig*, Planmäßiges Zeichnen. GA I 360. — *Wulfern*, Gedankengänge im Rechenunterricht der Arbeitsschule I u. II. VII 6616 I u. II.

Philosophie und Religion. *Hupfeld*, Christentum und heldischer Gedanke. II M 25, 1186. — *Liebert*, Zur Kritik der Gegenwart. II M 25, 1173. — *Lüscher*, Der Weg, eines Lebens ABC. VII 6362. — *Magasanik*, Ein Vergleich zwischen den Voraussetzungen des Realismus und Idealismus. II M 25, 1176. — *Müller*, Das neue Rechtsbuch der katholischen Kirche. II M 25, 1188. — *Peters*, Schaffende Menschen. Charakterbildung... 2.A. VII 6824b.

Sprache und Literatur. *Arx*, Der Helfer, Spiel von Krieg und Frieden. VII 6360. — *Funke*, Studien zur Geschichte der Sprachphilosophie. II N 222. — *Geist*, Einführung in das Mittelhochdeutsche. VII 7214. — *Mörike*, Mozart auf der Reise nach Prag. VII 6221. — *Proust*, A la recherche du Temps perdu. I u. II. F 143 I u. II. — *Sacher*, Stadt in Blüten. Gedichte. II S 1982. — *Schürr*, Barock, Klassizismus und Rokoko in der französischen Literatur. VII 7215. — *Stucke*, Deutsche Wortsippen 2. A. VII 1938b. — *Tolstoi*, Ein Schicksal, erzählt von einer russischen Bäuerin. VII 6363. — *Vieli*, Die Terminologie der Mühle in Romanisch-Bünden. Ds 931. — *Wasserzieher*, Sprachgeschichtliche Plaudereien. VII 7217. — *Wasserzieher* und *Rosner*, Führer durch die deutsche Sprache. VII 7218. — *Ziegler*, L'invention du bonheur. F 142.

Biographien und Würdigungen. *Annales de la société Jean Jacques Rousseau* 1926. P III 101. — *Conrad*, Paul Lagarde. II M 25, 1182. — *Doderer*, Bekenntnis zu Wilhelm Schäfer, zum 60. Geburtstag des Dichters. VII 6357. — *Gorki*, Meine Kindheit. VII 6356. — *Hedin*, Mein Leben als Entdecker. VII 5875. — *Heer*, Jak. Christ. Heer. VII 4962, 52. — *Keller*, Bruno Bauch als Philosoph. II M 25, 1187. — *Pfohl*, Beethoven. VII 1707, 7a. — *Renard*, Clemens August, Kurfürst von Köln. V 1267, 33. — *Schirmer*, Aus dem Briefwechsel J. H. v. Wessenberg. P. VI 766. — *Schüle*, ein Pfadfinder 1900—1920. VII 6361. — *Senft*, Georg Meredith als Pädagoge. II M 25, 1162. — *Steiner*, Friedr. Hegar. II N 250. — *Straumann*, Justinus Kerner und der Okkultismus. VII 7216. — *Willkomm*, Ein Ehrenkranz auf Alb. Dürers Grab. II W 804.

Kunst. *Drost*, Barockmalerei in den germanischen Ländern. GC II 129, 21. — *Dürer*, Zwölf Bilder aus der kl. Passion. GC I 382. — *Dürer* Zwölf Dürerbilder für das deutsche Haus. 2. A. GC I 381b. — *Hugelshofer*, Die Zürcher Malerei der Spätgotik. Ds 929. — *Lebede*, Moderne Schul-Musik-Pflege. II L 673. — *Pallat* und *Lebede*, Jugend und Bühne. VII 7007. *Pinder*, Der Kölner Dom. VII 6332, 8. — *Vetter*, Der humanistische Bildungsgedanke in Musik und Musikwissenschaft. II M 25, 1181. — *Vollmer*, Kunstgeschichtliches Wörterbuch. VII 4295, 13. — *Weimar*, Der Rhythmus in Musik, Poesie und Lied. II M 25, 1177.

Geographie und Geschichte. *Andres*, Die Saarfrage. II M 25, 1180. — *Begert-Figi*, Gabe und Gegengabe in den Kirchengutsurkunden. Ds 927. — *Fueter*, Die Schweiz seit 1848. VII 6176. — *Gaberell*, Schweizer Bilder. VII 5876. — *Hartmann*, Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung. I—IV. VII 6175. — *Lindbergh*, Wir zwei, im Flugzeug über den Atlantik. VII 7605, 2. — *Steilen*, Die Niederweser. VII 1268, 37. — *Ströme*, Deutsche, in schönen Bildern. VII 6332, 7. — *Türler* u. a., Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. Bd. IV. LZ 75 IV. — *Younghusband*, Der Heldensang vom Mount Everest. VII 5877.